Nro. 74. Montag, 31. März (Balbina.) 1884.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 31. März.

Weizen (neuer)	1. Qual.	18	80	Hafer	15 40
„	2. „	16	80	„ neuer	13 80
Landroggen (neuer)	1. Q.	14	80	Raps 1. Qual.	— —
„	2. „	12	80	„ 2. „	— —
Winter-Gerste		15	50	Kartoffeln	4 —
Buchweizen	1. Qual.	15	50	Heu per 50 Kilo	3 60
„	2. „	15	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	28 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr.	64 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	65 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	133 —
Kleien per 50 Kilo	5 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Reichstags-Verhandlungen.

CPC. Berlin, 27. März. Wie schon gestern, so laborirte auch heute der Reichstag an Beschlußunfähigkeit. Nachdem fast ohne alle Debatte die Marinevorlage in zweiter Lesung und die Gesetzentwürfe, betr. die Prisengerichtsbarkeit und die Literarconvention mit Belgien, in erster und zweiter Lesung genehmigt worden waren, kam es bei dem Vorschlag des Präsidenten über die nächste Sitzung zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte. Der Präsident hatte nämlich auf die T.-O. der morgigen Sitzung u. A. auch die erste Berathung des Militärpensions- und Relicten-Gesetzes gesetzt, wogegen die Abgg. Richter (Hagen) und Dr. Windthorst Widerspruch erhoben, weil z. B. im Abgeordnetenhause die Jagdordnung verhandelt werde und weil zu diesen wichtigen Vorlagen die Anwesenheit der Badenser und Baiern nothwendig sei. Die conserv. Abgg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz und v. Köller treten dagegen entschieden dafür ein, daß der Reichstag erst noch die beiden Gesetzentwürfe in erster Lesung erledigen müsse, bevor er in die Osterferien gehen könne. Bevor es zur Abstimmung über den Vorschlag des Präsidenten kam, bezweifelte Abg. Dr. Windthorst die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die hierauf vorgenommene Auszählung ergab die Anwesenheit von 166 Mitgliedern. Der Präsident anberaumte darauf die nächste Sitzung auf morgen 2 Uhr (kleine Vorlagen) und stellte für Sonnabend die erste Berathung der beiden oben genannten Gesetze in Aussicht.

CPC Berlin, 28. März. Die Ferienstimmung, welche seit einigen Tagen im Reichstage herrschte und in der wiederholt constatirten Beschlußunfähigkeit sich kundgab, hat heute, nachdem die Marinevorlage, das Gesetz über die Prisengerichtsbarkeit und die Literarconvention mit Belgien in dritter Lesung erledigt waren, den Sieg davongetragen über den Drang der Geschäfte und über die diesem Drange folgenden Absichten des Reichstagspräsidenten. Es erschien auch heute zweifelhaft, ob die Plätze im Reichstagssaale von einer beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern eingenommen waren; indessen gab es keine Auszählung des Hauses und keine Abstimmung, durch die sich dieses hätte feststellen können. Der Präsident zeigte die beste Absicht, der dauernden Beschlußunfähigkeit dadurch einen Riegel vorzuschieben, daß er heute jedes Urlaubsgesuch, welches sonst anstandslos von ihm bewilligt wurde, ablehnte. Als derselbe dann nach Erledigung der heutigen Tagesordnung die nächste Sitzung auf morgen anberaumen wollte zur ersten Berathung des Militärpensions- und Relictengesetzes, erhob der fusionistische Abg. Dr. Baumbach dagegen Widerspruch; nicht allein die Ferienstimmung dringe auf Vertagung, sondern auch der Umstand, daß so wichtige Vorlagen nicht berathen werden dürften in Abwesenheit der süddeutschen Abgeordneten, die durch ihre Landtage von der Theilnahme an den Verhandlungen im Reichstage abgehalten würden. Vergebens mahnte der Präsident zur Ausdauer mit dem Hinweise darauf, daß das große Arbeitspensum des Reichstages ein Tagen bis in den Sommer hinein bedinge, wenn jetzt schon die Osterferien beginnen würden. Der Vorschlag des Präsidenten wurde abgelehnt durch die Stimmen der gesammten Linken und eines erheblichen Theils des Centrums. Dem Votum des Reichstags sich fügend setzte der Präsident die nächste Sitzung auf den 22. April an, wobei er dem Wunsche Ausdruck gab, daß wenigstens die Commissionen, von denen mehrere auf ihrer Ostercensur in Betreff des Fleißes das Prädikat „mangelhaft" erhielten, den Anfang und das Ende der Ferienpause ihren Berathungen widmen möchten. Schweigend ließen die säumigen Commissionsmitglieder den Tadel des Präsidenten über sich ergehen; nur der Vorsitzende der Unfallcommission, Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz suchte sich und die Seinigen vor dem Unfalle des präsidialen Mißtrauens zu retten, indem er constatirte, daß diese Commission bereits die Novelle zum Hilfscassengesetze durchberathen und einstimmig beschlossen habe, die nächste Woche noch der Vorberathung des Unfallversicherungsgesetzes zu widmen.

Abgeordnetenhaus.

CPC. **Berlin**, 27. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Berathung der Jagdordnung fort und brachte mehrere wichtige Punkte der Vorlage zur Entscheidung. Zunächst handelte es sich um die Bestimmungen des zweiten Abschnitts über die Ausübung der Jagd in gemeinschaftlichen Jagdbezirken. Die Regierungsvorlage strebt hier die Bildung von Jagdgenossenschaften an, unter Leitung des Jagdvorstandes, bestehend aus 2—4 Jagdschöffen und dem Gemeindevorsteher als Vorsitzenden. Die Abgeordnetenhaus-Commission will dagegen den Gemeindevorsteher mit der Verwaltung der gemeinschaftlichen Jagdangelegenheiten beauftragen, in einzelnen Fällen jedoch, wie bei der Jagdverpachtung, die Entscheidung einer Generalversammlung sämmtlicher Grundbesitzer der Gemeinde übertragen. Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst legte dar, daß ein solches „Grundbesitzer-Parlament" geradezu unhaltbar und unausführbar sei und beantragte die Wiederherstellung der ursprünglichen Vorlage. Seitens des Ministers Dr. Lucius wurde dieser Antrag zwar unterstützt; die conservativen Redner Dr. von Heydebrand u. d. Lasa, v. Brosigk und v. Oertzen hielten dagegen an den Beschlüssen der Commission fest, die dann auch unter Ablehnung des Antrags Schorlemer eine große Majorität erhielten. — Den zweiten Hauptgegenstand der Debatte bildete der § 42a des dritten Abschnitts, der die Bestimmungen über die Sonntagsjagd enthält. Die Regierungsvorlage hat die Sonntagsjagd gar nicht berührt; das Herrenhaus hat eine Bestimmung aufgenommen, welche die Ausübung der Jagd mit Schußwaffen oder Hunden an Sonn- und Festtagen gänzlich untersagt; die Commission des Abgeordnetenhauses will jedoch an Sonn- und Festtagen nur das Hetz- und Treibjagen gänzlich verbieten, die anderweitige Jagdausübung soll nur während des Gottesdienstes verboten sein. Abg. Rintelen nahm den Beschluß des Herrenhauses als Antrag wieder auf, für den auch der Abg. Dr. Windthorst entschieden eintrat, indem er hervorhob, wie sehr es nothwendig sei, daß auf die Sonntagsheiligung mehr Nachdruck gelegt werde. Der Minister Dr. Lucius entgegnete, daß die Entscheidung über die Sonntagsjagd gar nicht in die Vorlage gehöre; auch sei die Ausübung der Jagd an Sonntagen außer der Zeit des Gottesdienstes zu den erlaubten Erholungen zu rechnen, die man nicht verbieten dürfe. Nach dieser Richtung hin bewegten sich auch die conservativen Redner; — das Endergebniß war die Ablehnung des Antrags Rintelen und die Annahme der Commissionsbeschlüsse mit 218 gegen 102 Stimmen. Dann wurde die Berathung auf morgen vertagt.

Herrenhaus.

CPC. Berlin, 27. März. Das Herrenhaus genehmigte heute ohne wesentliche Debatte die Gesetzentwürfe betr. die

Eine Komödie der Irrungen.

Humoristische Erzählung von A. Linden.

5) (Fortsetzung.)

Der Baron war aufgestanden, er ging mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder, endlich blieb er vor Wilhelm stehen, ergriff dessen Hand und sagte mit tiefster Rührung in der Stimme:

„Ich habe Dir Unrecht gethan, mein Junge! Der Kuckuck soll mich holen, wenn ich nicht mein Möglichstes thue, um das wieder gut zu machen.

Weißt Du was, laß uns den ganzen vermalmedeiten Prozeß über den Haufen schmeißen! — Wozu wollen wir die Hallunken von Advokaten länger fett machen? — Wir wollen uns vertragen. Was meinst Du dazu?"

„Ich würde es von Herzen gern thun, aber in der That — —"

Ich weiß, was Du sagen willst. 100,000 Thlr. sind keine Kleinigkeit und Dein Vermögen ist durch ein lustiges Leben etwas heruntergekommen. Du brauchst das Geld und der Gewinn des Prozesses ist für Dich jetzt eine Lebensfrage!"

Vielleicht wollte ich etwas Aehnliches sagen; jedenfalls kann ich doch nicht so ohne Weiters über einen so hochwichtigen Gegenstand bestimmen."

„Doch, das kannst Du und sollst Du.

Ich will Dir einen Vorschlag machen, der alle Schwierigkeiten ausgleicht. — Heirathe meine Tochter Marie!"

„Aber Onkel!"

„Es gibt kein besseres Auskunftsmittel!

Du bist der Erbe dieses sündhaften Prozesses, der mir weiße Haare macht, Marie ist mein einziges Kind, sie ist 17 Jahre alt, schön, liebenswürdig, tugendhaft, ich schenke ihr den Prozeß und eine Aussteuer von 100,000 Thlr. dazu. — Was willst Du noch mehr, mein Junge? — Abgemacht, sie ist Deine Frau! Komm, gib mir einen Kuß. Wann ist die Hochzeit?"

Wilhelm mußte über die Eilfertigkeit des guten Barons unwillkürlich lachen. — „So schnell geht die Sache doch wohl nicht lieber Onkel, wer weiß, ob die schöne Cousine Willens wäre, sich ohne Weiteres an den wildfremden Vetter verheirathen zu lassen."

„Marie thut was ich will, sie ist ein wohlerzogenes Kind."

„Aber, Onkel — —

„Du zögerst? Ach, ich merke, Du willst die Katze nicht im Sacke kaufen, bist aber zu höflich, mir das zu sagen! — Kann ich Dir nicht verdenken, mein Junge, ich würde an Deiner Stelle gerade so handeln, aber sei außer Sorge, eine hübschere und bessere Frau kannst Du nicht bekommen, als meine Marie." —

„Ich bin fest davon überzeugt — —"

„Kein Wort mehr, ich nehme keinen Korb an."

Du sollst sie sehen, sprechen und wenn Du sie nicht vom Flecke weg heiratheſt, so bist Du ein Esel, nimm mir's nicht Uebel.

Ich hole Sie Dir, sie macht gerade eine Visite bei der Frau von Weidenbach, zwei Häuser von hier. In einer Minute bin ich mit ihr da."

Ehe Wilhelm noch antworten konnte, hatte der Baron schon eilfertigst seinen Hut aufgesetzt und war zur Thür hinaus.

„Weg ist er," sagte Wilhelm lachend, als die Flügelthür hinter dem Davoneilenden zuschlug. Was nun? — Dies ist das tollste Abenteuer der Welt. — Kommt der Graf nicht bald wieder, so findet er mich verheirathet, denn dieser Bramarbas von einem Baron duldet gar keinen Widerspruch; aber so weit geht wohl eigentlich meine Machtvollkommenheit nicht. — Der Graf wird zu thun haben, um sich aus all dem Unsinn wieder herauszuarbeiten, in welchen ich ihn durch mein unverschämtes Auftreten gebracht habe. Es ist ihm schon recht, hätte er mir die gehörigen Instruktionen gegeben, wäre all das nicht passirt.

In einer Minute kommt der Baron mit seiner Tochter. — Soll ich die Rolle fortspielen, vielleicht gar mich mit der Cousine verloben? — Nein, das wäre Unrecht! — Das hieße spielen mit der Ehre und den Gefühlen eines unschuldigen, jungen Mädchens. — Was würde Hannchen sagen, wenn sie es erführe?

Das geht also nicht. — Soll ich mich ihr entdecken? — das geht noch viel weniger, dieser Baron mit seinen 99,000 Schock Donnernwettern drehte mir für den schlechten Witz den Hals um. — In der Rolle muß ich bleiben unter jeder Bedingung. — Was würde ich thun, wenn ich wirklich der Graf wäre? — Ich würde der schönen Cousine ganz einfach sagen: ich liebe ein armes, treffliches Mädchen, seit Jahren bin ich mit ihr verlobt, und wie reich und schön Sie auch sein mögen, meine gnädige Cousine, ich darf meinem Hannchen nicht untreu werden! Und damit basta, das werde ich sagen, will der Graf später seine Cousine doch heirathen, so geht es mich nichts an. Sie mögen jetzt kommen, ich bin gerüstet, jedenfalls aber darf ich meine Cousine in einem Schlafrock nicht empfangen, das wäre unschicklich der Kleiderschrank des Grafen muß aushelfen, ich bin das der gräflichen Ehre schuldig."

Es war die höchste Zeit. Schon klopfte der Baron an der Stubenthür, Wilhelm konnte nur schnell „herein!" rufen, dann eilte er in das Schlafzimmer und schloß die Thüre hinter sich, indem er dem eintretenden Baron zurief: — „Ich bitte nur für wenige Augenblicke um Entschuldigung." — Der Baron führte ein junges Mädchen am Arm. Er hatte von seiner Tochter nicht zu viel gesagt, sie war in der That wunderlieblich und der Anflug von Verlegenheit, der auf dem schönen Gesichte lag, machte dasselbe doppelt reizend.

„Setze Dich Marie," sagte der Baron, indem er seine Tochter zum Sopha führte.

„Unser Wildfang macht offenbar Toilette, um Dich zu empfangen. Das ist recht von ihm, ich würde es an seiner Stelle gerade so machen. Ich muß Dir gestehen, sein Anzug war vorhin nicht besonders gewählt, unter einem kostbaren Sammetschlafrock hatte er ein Paar alte, seltsam fadenscheinige leinene Hosen an."

„Aber, Papa, was geht denn das mich an? — Ich begreife Dich überhaupt nicht, Papa, Du holst mich von der Frau von Weidenbach fort, führst mich im Sturm hierher und erst vor der Thür sagst Du mir, daß wir zum Cousin Haller gehen. Es scheint mir doch außer aller Schicklichkeit, daß eine junge Dame ihrem unverheiratheten Cousin die erste Visite abstattet. Hätte ich eher gewußt, wohin Du mich führtest, so wäre ich nicht mitgegangen."

„Deshalb habe ich Dir vorher nichts gesagt."

„Was soll ich hier Papa?" —

„Ahnst Du es nicht?" —

„Nein, wahrhaftig, die ganze Sache ist mir ein Räthsel."

„Es wird Dir bald genug gelöst sein. Du weißt, wie mich dieser abscheuliche Prozeß quält."

„Es kann kein Tag vergehen, ja kaum fünf Minuten, ohne daß Du mir Dein Klagelied über den Vetter, über den Prozeß, über die Advokaten u. s. w. singst."

„Es geht Dir gerade so, wie mir. Ich habe nur einen Gedanken, nur einen Wunsch auf Erden, den, endlich diesen

Landgüterordnung für Schlesien und die Auflösung von Kirchenkassen auf der Insel Alsen. Eine längere Debatte rief die Novelle zum Gesetz vom 13. März 1878 betr. die Unterbringung verwahrloster Kinder hervor, in welcher seitens der Regierung das Beschwerderecht der Gemeinden an die oberen Behörden verlangt wird. Dieser Recurs wurde von Seiten der Herren Graf Pfeil und Gen. als nicht wünschenswerth, ja als schädlich bezeichnet und auch vom Hause mit großer Majorität abgelehnt. Der § 10 des Gesetzes wurde dahin abgeändert, daß durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts die Zwangserziehung bis zur Großjährigkeit ausgedehnt werden kann. Die Novelle beschränkt sich sonach jetzt auf die zuletzt aufgeführte Abänderung. — Den Schluß der Sitzung bildeten Petitionen der kathol. Kirchenvorstände von Dortmund und Wiesbaden: Der Kirchenvorstand zu Dortmund beantragt die Aufhebung des Altkatholikengesetzes vom 4. Juli 1875; diese Petition wurde der Regierung zur Kenntnißnahme überwiesen. Die Petition des katholischen Kirchenvorstandes zu Wiesbaden auf Zurücknahme der Verfügung des Oberpräsidenten, durch welche den Altkatholiken der Gebrauch der dortigen Pfarrkirche eingeräumt wurde, hatte in der Petitionscommission des Herrenhauses insoweit Zustimmung gefunden, als diese dem Hause empfahl, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen, mit dem Ersuchen, wenn thunlichst Abhilfe zu schaffen. Herr Prof. Dr. Beseler beantragte Uebergang zur T.-O. weil der Instanzenzug noch nicht erschöpft sei. Auf die Richtigstellung dieses Motivs beschränkte sich der Reg.-Com. Löwenberg, der neben Dr. v. Goßler, v. Puttkamer und Dr. Friedberg am Ministertische saß. In entschiedener Weise traten für die Rechte der Katholiken Wiesbadens der Herr Graf Brühl und der erste Bürgermeister von Aachen, Herr Pelzer, ein. Letzterer hielt der Regierung entgegen, daß sie jetzt doch wohl nicht mehr darüber im Zweifel sein könne, daß die Altkatholiken nicht als Katholiken gelten könnten und schilderte in drastischer Weise den „eifrigen" Kirchenbesuch der Altkatholiken, der jetzt so sehr im Abnehmen begriffen sei, daß ein Altkatholik ihm die Zustände seiner Kirchengemeinschaft als geradezu verzweifelte bezeichnet habe. Ein Dutzend Altkatholiken in der katholischen Pfarrkirche, worauf sie kein Recht haben, und tausende von Katholiken auf eine elende Nothkirche angewiesen: unter diesen Umständen erscheine der Antrag der Commission als sehr maßvoll. Bei der Abstimmung wird der Antrag Beseler auf Uebergang zur T.-O. abgelehnt; für den Antrag der Petitionscommission stimmten 28, gegen denselben 22 Mitglieder. Indessen ergab diese Abstimmung die Beschlußunfähigkeit des Hauses, (wozu die Anwesenheit von 60 Mitgliedern erforderlich ist) die Verhandlung mußte demnach abgebrochen werden. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Aus der ersten Sitzung der Commission für das Socialistengesetz berichtet die ‚Kreuz-Zeitung':

Die Discussion eröffnete der Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) mit einer längeren Rede. Staats-Minister von Puttkamer ersuchte die Commission Namens der verbündeten Regierungen, sofort in die Sache selbst einzutreten und einen bestimmten Beschluß zu fassen. Der Minister erklärte in ziemlich deutlicher Weise, daß Abänderungs-Anträge gar keinen Nutzen haben könnten, und für die Frage selbst, um die es sich handle, belanglos bleiben würden. Hierauf erwiderte der Abg. Dr. Windthorst, die verbündeten Regierungen würden, wenn sie diesen Standpunkt festhielten, auch die Verantwortung dafür übernehmen müssen, was daraus hervorgehe. Da indessen Wünsche nach Abänderungen laut wurden, schlug Abg. Dr. v. Schwarze vor, alle Anträge zum Gesetze bis zum 23. April zu formuliren und dem Vorsitzenden der Commisson zu überreichen, um die nächste Sitzung am 24. April abzuhalten. Der Abg. Dr. Meyer (Jena) formulirte diesen Vorschlag zu einem Antrage, der sodann genehmigt wurde.

Berlin, 29. März. Zur Aufhebung der Gehaltssperre für Köln bemerkt die ‚Kreuzztg.': Unmittelbar vor dem am 1. April eintretenden Erlöschen ihrer bezüglichen Vollmachten hat die Königl. Staatsregierung die Sperre für die Erzdiöcese Köln noch aufgehoben; nur im Erzbisthum Gnesen-Posen besteht die Sperre jetzt noch fort. Die Gründe, welche das Staatsministerium bestimmen, diesen letzten Rest eines der gehässigsten aller Maigesetze noch zu conserviren, kennen wir nicht; doch liegt die Vermuthung nahe, daß die Aussicht, hinsichtlich der Resignation des Cardinals Ledochowski und der ordnungsmäßigen Wiederbesetzung des Erzbisthums Posen mit der Curie in naher Zeit zu einem entgültigen Uebereinkommen zu gelangen, ausschlaggebend ist."

Berlin, 28. März. Die Polen brachten im Abgeordnetenhause eine Interpellation wegen Aufrechterhaltung des Sperr-Gesetzes in der Erzdiöcese Posen-Gnesen ein.

Berlin, 28. März. Den Abendblättern zufolge hat Sargent auf den Petersburger Posten verzichtet. Er tritt aus dem diplomatischen Dienste zurück und wird nach Amerika zurückkehren, um seinen Platz im Senat einzunehmen.

— Nationalliberale Blätter verbreiten die Meldung, Herr Miquel habe sich bereit erklärt, ein Reichstagsmandat zu übernehmen und wieder an die Spitze der Partei zu treten. Die ‚Frankf. Ztg.' erinnert demgegenüber daran, daß Herr Miquel, als ihm das Amt eines Oberbürgermeisters von Frankfurt a. M. angetragen wurde, sich bestimmt dahin ausgesprochen habe, abgesehen von einer eventuellen Berufung in das Herrenhaus, kein parlamentarisches Mandat zu übernehmen.

Trachenberg, 25. März. Ueber folgende Mißachtung eines staatlich anerkannten katholischen Feiertags berichtet die ‚Schles. Vztg.': „Das königliche Landrathsamt zu Militsch hatte durch Kreisblatt-Verordnung vom 4. März die Vormusterung des Pferdebestandes auf heute (am Feste Mariä Verkündigung) Vormittag 9 Uhr zu Heidchen, und Nachmittag 2 Uhr zu Borzenzine angesetzt. Die Festtagsglocken riefen zum Hochamte und zum Nachmittagsgottesdienste, aber die katholischen Männer, soweit sie sich des Besitzes auch nur eines Rößleins erfreuen, hielten mit ihren Thieren draußen auf dem Musterungsplatze! Wie dem Einsender versichert wird, ist aus einer Gemeinde bereits am 10. eine Beschwerde an das Landrathsamt abgegangen, aber nicht berücksichtigt worden. Wie es scheint, hat man sich „im Bureau" nicht die Mühe genommen, die sieben staatlich anerkannten katholischen Feiertage roth anzustreichen, und nachher hat man vielleicht geglaubt, es sei zu spät, auf die Katholiken Rücksicht zu nehmen und den Termin zu verlegen. Uns Katholiken wäre es jedenfalls lieber, die Sache wäre anders gemacht worden und wir brauchten diese Art von „Parität" nicht erst öffentlich zu besprechen."

Breslau, 28. März. Zur Krankenpflege geht dem ‚Oberschl. Anz.' aus Sorau O./S. folgender Vorschlag, den das liberale Blatt „beachtenswerth" findet, zur Veröffentlichung zu: „Viele Kranke werden trotz allergrößter Mühe von Seiten des Arztes, deshalb nicht mehr gesund, weil es ihnen an der richtigen Pflege — an pünktlicher Verabreichung der Medicamente, an Lüftung der Zimmer, an Reinlichkeit resp. an öfterem Wechsel der Wäsche u. s. w. fehlt. Die meisten Menschen der ärmeren Classen haben einerseits hierin zu oberflächliche Begriffe, andererseits aber auch nicht die nöthigen Mittel, für geeignete Wärter sorgen zu können; ihre Kranken fallen sonach dem Schicksal anheim. Die wohlhabende Classe übernimmt die Pflege ihrer Leidenden oft wohl selbst, oder überläßt solche „Barmherzigen Schwestern". Aber doch ist es nicht selten, daß bei langwierigen Krankheiten zunächst die Angehörigen durch die Nachtwachen erschöpft, kraftlos und selbst krank werden und daß die „Barmherzigen Schwestern" schließlich gar nicht zu erreichen sind. Diese beiden letzten Fälle traten bei den jetzt so häufigen Erkrankungen auch hier schon ein und versetzten manche Familien in Rathlosigkeit. Wäre es da nicht eine Wohlthat, wenn die Städte sich mit ihren umliegenden Dörfen zu dem edlen Zwecke vereinigen und durch feste comunale Beiträge je ein Asyl für Barmherzige Schwestern, resp. die Niederlassung derselben in den Städten ermöglichen möchten, um bei schweren Erkrankungen dieser aufopfernden, gewissenhaften Pflegerinnen jeder Zeit sicher zu sein. — Und der Cultusminister?

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 28. März. Der ‚Frankf. Zeitung' wird aus London gemeldet: Nach einem Kabeltelegramm des ‚Standard' ist der Weizen gestern in Chicago um weitere drei Cents per Bushel gefallen. Der Rückgang während der letzten vierzehn Tage beträgt zehn Cents. An der gestrigen Börse in Chicago wurden innerhalb einer Stunde sechstausend Bushels umgesetzt. Auch die Frachten sind sehr gering. Die ganze Situation des Getreidemarktes in den Unionsstaaten zeugt von der unter den Interessenten der Branche sich verbreitenden Wahrnehmung der Bedeutung Indiens als eines Getreide producirenden Landes und dessen Concurrenz mit den Vereinigten Staaten.

□ **Neuß**, 29. März. In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 40 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellten: bei

1	Bäckern resp. Beckäufern	auf	0,96	Mark
12	"	"	"	1,00	"
24	"	"	"	1,04	"
3	"	"	"	1,08	"

— Von den heute hier zur Musterung erschienenen Militärpflichtigen mußte ebenfalls wieder (einer aus Dormagen) arretirt und nach dem Arresthause abgeführt werden.

— Aus einem Garten vor dem Oberthore wurde in verflossener Nacht sämmtliches Arbeitsgeschirr aus dem Gartenhäuschen entwendet.

— Auf der Chaussee vor dem Oberthore entspann sich gestern Nachmittag zwischen den heimkehrenden Norfer und Grimlingerhausener Militairpflichtigen eine heftige Schlägerei; mit Stöcken und Steinen setzten sich die angehenden Vaterlandsvertheidiger zu Leibe und schlugen sich blutig. Auch die Landpolizeibeamten wurden thätlich angegriffen, und erst als ein hiesiger Polizeisergeant erschien und einige Verhaftungen vornahm, stellten die Burschen den Kampf ein und zogen ab.

— Zur Beruhigung des Publikums kann mitgetheilt werden, daß es unserer Polizei heute gelungen ist, den Burschen, welcher gestern Abend eine Frau in der Breitestraße in unsittlicher Absicht attakirte, zu ermitteln. Es ist ein 24jähriger Bürstenmacher vom Hammthor und wird derselbe seiner Strafe nicht entgehen.

Barmen, 29. März. Der Eisenbahnbauunternehmer Herr Heinrich Wehner, Hohmbüchelerstraße Nr. 25 hier, hatte geraume Zeit in einem Steinbruch auf dem Beckacker, Amt Langerfeld, mehrere Arbeiter beschäftigt. Gestern Nachmittag 4 Uhr begab er sich, laut der ‚Elberf. Ztg.', zu dem in der Nähe wohnenden Wirthe Herrn J. P. Prume, um daselbst seinen Kaffee zu sich zu nehmen. Die zwölfjährige Verwandte des Hauses und die Wirthin, nach anderen Aussagen auch einige Arbeiter, waren mit ihm im Gastzimmer, als plötzlich in Folge einer furchtbaren Detonation die Fenster auf die Chaussee flogen. Während das Mädchen und zwei der vorbenannten Arbeiter mit unerheblichen Verletzungen davonkamen, wurde der unglückliche Bauunternehmer, nachdem der erste Schreck vorüber, in total verstümmeltem Zustande aufgehoben. Seine Leiche fand in dem Langerfelder Todtenhause, wohin man ihn geschafft, Aufnahme. Eine Dynamitpatrone, welche Herr Wehner gewohnheitsmäßig, um sie bei Gelegenheit seinen Arbeitern zu geben, mit sich in der Hosentasche herumtrug, war auf eine unerklärliche Weise explodirt und hatte das schauerliche Unheil angerichtet. Seine Frau und 5 unmündige Kinder beweinen den Tod des Gatten und liebenden Vaters.

Duisburg, 29. März. Gestern Abend explodirte auf dem hiesigen Walzwerke ein Puddelofen und überschüttete zwei Arbeiter mit glühender Schlacke, sodaß die Kleider derselben sofort in Flammen geriethen, welche aber von den hinzueilenden Mitarbeitern gelöscht bez. beseitigt wurden. Beide Arbeiter erlitten erhebliche Brandwunden, einer an der Seite und der andere am Unterleib.

Mülheim a. d. R., 27. März. Jüngst spielte sich hier am Schöffengericht eine interessante Gerichtsverhandlung ab, in welcher der Rektor der Styrumer Gemeinde wegen Sach-

---

verzweifelten Prozeß los zu werden. Und dazu kannst Du mir verhelfen. Ja, Marie, Du kannst Deinen Vater vom Tode, von einem langsamen Dahinsiechen erretten."

„Aber Väterchen, Du siehst wahrhaftig noch recht hübsch wohl aus."

„Nur äußerlich, Kind! Ich bekomme noch die Schwindsucht vor Aerger, ich habe sie schon, aber in Deiner Macht steht es, mich zu retten."

„Von Herzen gern, Papa. Was soll ich thun?"

„Eine Kleinigkeit. — Der Vetter Haller ist ein schöner bis auf die leinene Hose höchst gentiler junger Mann."

„Verschone mich doch mit den leinenen" —

„Er gehört unserm ältesten Adel an; will er in den Staatsdienst treten, so wird er eine glänzende Carrière machen, er ist geistreich, liebenswürdig — —"

„Das ist alles vortrefflich, Papa, aber was geht es mich an?"

„Genug, mein Kind, denn Du sollst den Vetter heirathen."

„Nun und nimmermehr!"

„Du kennst den Vetter nicht."

„Um so weniger kann ich ihn heirathen."

Du wirst ihn kennen lernen."

„Aber nicht heirathen."

„Er ist jung, schön, liebenswürdig, gentil."

„Bis auf die leinenen" —

„Ei, so sollen 99000 — —"

„Aber weshalb nicht?"

„Weil ich nicht will."

„Wenn ich Dir nun aber sage, Du sollst, Du mußt!"

„So sage ich doch nein."

„Ich zwinge Dich, ich schleppe Dich mit Gewalt vor den Altar."

„Dann schreie ich noch vor dem Altar nein, nein, nein."

„Das ist zu arg! Es ist die erste kleine Gefälligkeit, um welche ich Dich bitte, und diese schlägst Du Deinem alten Vater ab, Du ungerathenes Kind! Doch still, da kommt der Vetter."

Wilhelm hatte seine Toilette beendet, er erschien in schwarzer Kleidung ohne die leinenen Dienstmanns-Beinkleider, welche den Baron mit Recht so sehr in Verwunderung gesetzt hatten. Niemand würde wohl in dem eleganten jungen Manne den Dienstmann erkannt haben.

Er nahte sich mit einer tiefen Verbeugung, indem er um Entschuldigung bat, daß er habe auf sich warten lassen. — Sein erster Blick fiel auf Marie, deren liebreiches Gesicht sich in dem wechselnden Ausdruck von Verlegenheit, Verdruß und kaum unterdrückbarer Schelmerei besonders reizend zeigte.

Der Baron stellte die jungen Leute einander vor. — Er schaute sie mit recht väterlichem Wohlgefallen an, sie schienen ihm als ein reizendes Paar, wie für einander geschaffen zu sein, und sein Entschluß, sie zu verheirathen, wurde nur noch bestärkt; aber er sah wohl ein, daß er sein Ziel nicht erreichen würde durch ein plötzliches Machtwort, deshalb beschloß er, die jungen Leute sich selbst zu überlassen, in der festen Hoffnung, daß sie allein viel besser miteinander fertig werden würden, als in seiner Gegenwart.

„Unterhalte Deine Cousine ein Weilchen, Arthur," rief er Wilhelm zu, „ich muß Euch auf eine Viertelstunde verlassen."

„Aber, Papa — —"

„Du bleibst hier!" — und ehe noch Marie eine weitere Einwendung machen konnte, war der Baron verschwunden.

Die beiden jungen Leute standen sich in der größten Verlegenheit gegenüber.

Das ist eine seltsame Situation! dachte Wilhelm. Wir bleiben allein, der Onkel erwartet, daß ich seiner Tochter eine Liebeserklärung mache; hübsch genug ist sie, wer weiß, was mein Graf thät, wenn er hier wäre! Ich wollte, er wäre hier und ich hätte meine Blouse an, denn zum Kuckuck, ich weiß nicht mehr, wie ich aus dieser Verlegenheit herauskommen soll.

Wilhelm's Verlegenheit prägte sich während dieser Ueberlegung auf seinem Gesichte so deutlich aus, sie war so undeutlich komisch, daß die junge Dame ein Lächeln nicht unterdrücken konnte; ihre Lage schien ihr im höchsten Grade wunderlich, das ganze Abenteuer mit dem unbekannten Vetter, den sie plötzlich heirathen sollte, so drollig, daß sie endlich in ein lautes heiteres Lachen ausbrach. — Heiterkeit wird ansteckend. Wilhelm stimmte von ganzem Herzen in das Lachen ein, einige Augenblicke vergingen, ehe er sich zu fassen vermochte, dann aber wendete er sich, jetzt aller Verlegenheit enthoben, an das Fräulein:

„Sie lachen so froh und vergnügt, daß ich wohl einstimmen mußte, und doch ist unsere Lage durchaus nicht komisch. — Wissen Sie weshalb Ihr Herr Vater mich Ihnen vorgestellt hat?"

„Er hat es mir gesagt."

„Und Sie können lachen?"

„Verzeihen Sie, Vetter, aber Sie sahen mit Ihrem verlegenen Gesichte so grundkomisch aus, daß ich mir beim besten Willen nicht helfen konnte."

Sie sind sehr freundlich; aber ich bitte Sie, wie ist es möglich, anders als verlegen auszusehen in einer so verzweifelten Lage, als die meinige!"

„Verzweifelt? Nun, ein Schmeichler sind Sie wenigstens nicht, welche andere Fehler Sie auch haben mögen."

„Sie scherzen noch immer, gnädiges Fräulein, und doch ist die Sache sehr ernst. Ihr Vater setzt seine liebste Hoffnung auf eine Verbindung zwischen uns, welche endlich den unglücklichen Familienprozeß enden soll, und doch ist diese Verbindung ganz unmöglich."

„Unmöglich?"

„Ja, zürnen Sie mir nicht, mein Fräulein, aber wie schön, wie liebenswürdig Sie auch sein mögen, ich kann Sie doch nun und nimmermehr heirathen, denn — — mit einem Wort, ich bin verlobt. — Ich liebe, mein Herz ist unwiderruflich vergeben."

(Fortsetzung folgt.)

beschädigung zu 10 M. Strafe und in die Kosten verurtheilt wurde. Der Thatbestand war nach der ‚Duisb. Volksztg.' folgender: In das Styrumer katholische Krankenhaus, welches von barmherzigen Schwestern geleitet wird, waren seit einiger Zeit oftmals protestantische Traktätchen eingebracht worden. Eines Abends findet der Angeklagte beim Besuche der Kranken wieder ein solches Traktätchen am Bette eines katholischen Kranken, und, nachdem er gesehen, daß dasselbe geeignet war, die katholische Religion herabzusetzen, verbrannte er es. Nun hatte der betreffende Kranke das Heftchen von einem protestantischen Kranken geliehen und dieser klagt das Mißgeschick des Traktätleins dem protestantischen Prediger. Der läßt das Heftchen von dem Angeklagten durch die Pflegeschwester zurückfordern und fügt bei, daß er den Rektor anzeigen würde, wenn es nicht zurückgegeben werde. Da nun seinem Wunsche nicht mehr entsprochen werden konnte, erfolgte der Strafantrag und dann die Anklage des Staatsanwalts auf vorsätzliche und rechtswidrige Sachbeschädigung. Bei der heutigen Verhandlung schien der vorsitzende Richter besonders wissen zu wollen, ob der Angeklagte gewußt habe, daß das Heftchen einem nichtkatholischen Kranken gehört. Die Vernehmung der Zeugen gab aber darüber keinerlei Aufschluß. Der Staatsanwalt führte aus, daß der Angeklagte sich der Rechtswidrigkeit seines Handelns bewußt gewesen sei, daß aber mildernde Umstände in dem geringen Werthe der Sache gefunden werden könnten und beantragte 20 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte wurde dann, wie oben mitgetheilt, verurtheilt.

Köln, 29. März. Die Strafkammer des königl. Landgerichts verurtheilte, laut der ‚K. Ztg.', in ihrer gestrigen Sitzung zwei frühere Hülfsaufseher des hiesigen Arresthauses zu je 5 Monaten Gefängniß, weil sie einem Zuchthausgefangenen Geld und Lebensmittel zugesteckt hatten. Eine Frauensperson, welche die Gegenstände an einen hiesigen Wirth schickte, bei welchem die Hülfsaufseher sie abholten, wurde mit 100 M. Geldbuße bestraft. Der betreffende Gefangene erhielt 1 Monat Zuchthaus, und eine fünfte verwittwete Person, welche auch eine Quittung gefälscht hatte, auf Grund deren von einem Aufseher bei dem in Rede stehenden Wirthe 30 M. erhoben worden, zog sich 6 Monate Gefängniß zu, wovon 5 als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt wurden.

Köln, 26. März. Die Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrtsgesellschaft (Kölnische Gesellschaft) läßt gegenwärtig einen neuen großen Dampfer in Rotterdam, am Kinderdick, auf den Werften der Herren Fop-Sünitte und Zoon bauen. Das Schiff wird zum Güter- und Personenverkehr als ein Prachtstück in seiner Art gebaut werden, beim Beginn des großen Sommerfahrplans hier eintreffen und den Namen „Hohenstaufen" führen. Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums soll auch ein Salon über Deck gebaut werden.

Düren, 27. März. Gestern und heute fand am hiesigen Gymnasium das mündliche Abiturientenexamen statt. Alle 14 Oberprimaner bestanden, zwei wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt. Zur Feier des freudigen Ereignisses spielte das Glockenspiel auf dem Annathurm Gaudeamus und mehrere andere fröhliche Lieder.

Boslar bei Jülich, 27. März. In der verflossenen Nacht hat man laut dem ‚Echo d. G.' abermals in unsere Kirche eingebrochen. Der letzte Einbruch war vom 12. auf den 13. April 1883 gewesen. Die Diebe haben die Thür, die zur Knabensakristei führt, mit Gewalt zerschlagen und dann das Tabernakel zu sprengen versucht, was ihnen jedoch, Gott sei Dank, nicht gelungen ist. Mit ganz leeren Händen haben die Diebe abziehen müssen.

Vallendar, 28. März. In verflossener Sylvesternacht wurde in einer hiesigen Wirthschaft von mehreren Einwohnern der Vorschlag gemacht, Sr. Majestät dem Kaiser zum Jahreswechsel „ein Ständchen" zu bringen und hierauf die Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen. Einige dabei sitzende in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Drechsler betheiligten sich laut der ‚Kobl. Ztg.' nicht an dem Gesang, stimmten aber sofort nach Beendigung desselben, nach derselben Melodie ein ungeziemendes Lied an, an dessen Vollendung sie jedoch durch Anwesende gehindert wurden. Durch die Dazwischenkunft des Wirthes wurde eine Schlägerei, welche sich zu entspinnen drohte, vorgebeugt und schien späterhin überhaupt der Vorfall in Vergessenheit gerathen zu sein. Heute Nachmittag erschien hier nun plötzlich in Folge einer jüngsthin erstatteten Anzeige der Königliche erste Staatsanwalt in Begleitung des Untersuchungsrichters p. p. aus Neuwied, um die Untersuchung gegen die oben bezeichneten Drechsler wegen Majestätsbeleidigung zu eröffnen. Nach Vernehmung einiger Zeugen wurde zur Verhaftung von drei an dem Vorfall betheiligt gewesenen Drechslern und zur Durchsuchung derer Wohnungen geschritten und wurden die drei Verhafteten sofort nach Neuwied abgeführt.

Grevenberg, 28. März. Auf der Königsgrube hatten zwei Bergleute einen Schuß in die Kohle gebohrt. Bei der Entzündung desselben entstand eine Explosion, in Folge deren außer den beiden Genannten ein Schlepper schwer verletzt und zwei andere Bergleute sofort getödtet wurden.

Vermischtes.

— Ueber die Verhaftung des flüchtigen Bäckers Huchthausen wird dem Braunschw. Tagbl. aus New-York, 11. März geschrieben: An Bord des gestern hier eingetroffenen Dampfers Amsterdam wurde ein junger Bäcker namens Karl Huchthausen aus Deilmissen (Herzogthum Braunschweig), welcher beschuldigt ist, seinen eigenen Oheim, den herzoglichen Kämmerer Huchthausen in Holzminden, überfallen und beraubt zu haben, auf Ersuchen der deutschen Reichsregierung verhaftet. Als das Schiff einlief, waren sämmtliche Passagiere auf dem Verdeck und nach kurzer Suche sah der an Bord gegangene Hülfsbundesmarschall Bernhardt einen jungen Burschen, dessen Aussehen auf das Signalement des Huchthausen, wenn auch unvollständig, paßte. Er fragt ihn, ob sich nicht Bäcker an Bord befänden, beifügend, er möchte gern zwei tüchtige Bäcker anwerben. Ja, antwortete der Gefragte, es befinden sich mehrere Bäcker an Bord, und wenn Sie einen Arbeiter gebrauchen, bin ich bereit, eine Stelle anzunehmen. Ich möchte gern einen jungen Mann haben, sagte der Beamte weiter, der auch mit der Feder etwas bewandert und nöthigenfalls im Stande ist, Eintragungen über Einkäufe in Bücher zu machen. Ich bin zwar kein Buchhalter, erklärte darauf jener, aber so viel zu schreiben verstehe ich schon. Der Marschall ließ den Mann alsdann auf ein Stück Papier verschiedene Eintragungen machen, um, wie er sagte, seine Schreibkunst zu probiren und das Geschriebene mit des Schreibers Namen unterzeichnen. Als derselbe seinen Namen unterzeichnen sollte, zögerte er etwas, meinte, er sei aufgeregt und seine Hand etwas steif. Bernhardt drang jedoch in ihn, nur zu unterschreiben, und als jener noch immer zögerte, fragte er ihn, wie er heiße. Huchthausen, war die Antwort, und auf die weitere Frage, ob er Empfehlungen besitze, gab er eine verneinende Antwort und fügte bei; Außer meinem Wanderbuch besitze ich nichts derartiges. Sie sind mein Gefangener und ich verlange die Auslieferung des von Ihnen geraubten Geldes, erklärte plötzlich der Marschall. Eine solche Wendung der Dinge hatte der junge Mann offenbar nicht erwartet, er fuhr erschreckt zusammen und wandte sich an etliche in der Nähe stehende und ihm bekannte Passagiere mit der Bemerkung: Ich kann nicht begreifen, wie man hier einen Menschen, der sich niemals eines Unrechts schuldig machte, in dieser Weise überfallen kann. Der Beamte nahm darauf seinen Kunden zur Seite und deutete ihm, daß solche Kniffe unnütz seien, beifügend: Ihr Gehülfe bei dem Verbrechen hat ein volles Geständniß abgelegt und Sie verrathen. Dieser Schuft, schrie nun der zornig werdende Huchthausen, er hat ja die Hauptsache besorgt, den Löwenantheil erhalten und nun verräth er mich auch noch. Gut! Wenn ich wieder nach Deutschland zurück muß, werde ich es ihm dafür schon einbrocken! Der Gefangene legte nun Herrn Bernhardt ein volles Geständniß ab und sagte im wesentlichen: Ich weiß, das Verbrechen, dessen man mich beschuldigt, lautet auf Einbruch und Diebstahl, und ich bin schuldig. Ich und ein anderer junger Mann, Johannes Förster, ein Uhrmacher, brachen in das Bureau meines Oheims und stahlen eine große Summe Geldes. Wir waren mit Messer und Revolver bewaffnet und Förster hatte auch eine Blendlaterne mitgebracht. Ohne Schlüssel konnten wir die Cassenschränke natürlich nicht öffnen und mein Genosse schlich sich deshalb nach dem Schlafzimmer meines Oheims, in dessen Hosentaschen sich, wie ich wußte, die gewünschten Schlüssel befanden. Ich sowohl als Förster waren maskirt, und als letzterer meines Onkels Schlafzimmer betrat, wachte dieser auf. Förster leuchtete mit der Laterne nach dessen Bett, zog seinen Revolver und forderte die Schlüssel zu den Cassenschränken, den Kämmerer mit Erschießen drohend, wenn er einen Laut von sich gebe. Mein Oheim, der etwas gelähmt ist, war natürlich zu Tode erschreckt und lieferte Förster die Schlüssel aus. Im anderen Zimmer schliefen des Kämmerers Gattin und fünf Kinder, und erstere wachte in Folge des Zwiegesprächs auf. Die Frau bat, ihrem Gatten und ihren Kindern kein Leid zuzufügen, und versprach, sich ruhig verhalten zu wollen. Im Bureau befanden sich zwei eiserne Schränke, die Geld enthielten, und wir versuchten zuerst, den größeren Schrank zu öffnen, welcher, nach meiner Berechnung, ungefähr 60000 M. enthielt. Es waren nämlich während der letzten Tage vor dem Einbruche große Summen Geldes eingelaufen, und ich wußte, daß dieselben in dem großen Schranke eingeschlossen wurden. Förster, welcher auch die Operationen des Oeffnens besorgte, ging aber bei der Arbeit etwas zu hastig zu Werke und brach im Schlosse den Bart des Schlüssels ab. Alle Möglichkeit, diesen Schrank zu öffnen, war nun dahin, und wir machten uns an den kleinen Schrank, den wir auch in wenigen Augenblicken geöffnet hatten. Dieser enthielt ungefähr 9000 M., welche wir stahlen, worauf wir uns entfernten. In einer Ecke des Schrankes lagen 1000 M. in Banknoten, und da ich dachte, wir hätten ohnehin schon genügende Beute gemacht, wollte ich diese Banknoten im Schranke liegen lassen, mein Genosse war damit aber nicht einverstanden und schob das Geld in seine Tasche. Dieses, sagte er, ist für mich speciell. Förster behielt den Löwenantheil der ganzen Beute für sich. Den folgenden Tag reisten wir nach Hamburg, wo ich mir eine schwere goldene Uhrkette, goldene Ringe und andere Kostbarkeiten kaufte. Ich traf sodann Anstalten zur Abreise nach Amerika, während Förster nach Hannover reiste. In Huchthausen's Besitz fand man einen auf ein hiesiges Bankhaus ausgestellten Wechsel zum Betrage von 300 Doll., die erwähnten Ringe nebst Uhrkette, ein großes Dolchmesser und einen Revolver. Der Verhaftete wurde dem Kommissar Betts vorgeführt, welcher ihn bis nach dem Gefängnisse in Ludlow Street bringen ließ. Wegen einfachen Einbruchs mit bewaffneter Hand nebst Diebstahl kann nach dem Vertrage zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland eine Auslieferung nicht erfolgen, da die gestohlenen Gelder aber städtische oder Regierungsgelder waren, kann Huchthausen ausgeliefert werden. Er hat sich einen Anwalt bestellt und will, wenn festgestellt ist, daß sein Vergehen unter die Bestimmungen des Auslieferungsvertrags kommt, freiwillig nach Deutschland zurückkehren.

Hamburg, 28. März. In der vergangenen Nacht kollidirte der nach London abgehende, dem Rheder Kirsten gehörige Dampfer „Portia" mit dem bei St. Pauly vor Anker liegenden Dampfer der Hansa „Grasbrook," welcher mit Kohlen nach Westindien bestimmt war. Letzterer wurde derartig beschädigt, daß er voll Wasser lief und auf Grund steht. Die „Portia" ist anscheinend nicht beschädigt, hat ihre Reise fortgesetzt und ist heute Vormittag in See gegangen.

— Aus Mainz, 25. d. wird geschrieben: „Unsere Biertrinker haben eine Fehde siegreich durchgekämpft, nämlich die Fehde gegen die Gastwirthe. Das ging folgendermaßen zu. Die Einführung der neuen Aiche am 1. Januar d. J. hatte zur Folge gehabt, daß die meisten Wirthe den alten Preis des Bieres zwar beibehielten, anstatt aber auch die 1/2 Liter (0,5)-Gläser beizubehalten, 0,4-Litergläser einführten. Daß das Publicum sich diese Vertheuerung des Bieres nicht gefallen lassen würde, war vorauszusehen, und es fand daher auch anfangs dieser Woche eine Versammlung von Biertrinkern statt, in welcher beschlossen wurde, für die Folge nur noch solche Wirthschaften zu besuchen, in welchen 0,5-Litergläser verabreicht würden; gleichzeitig sollen die Namen aller derjenigen Wirthe, welche die neuen Gläser (0,4) eingeführt haben, öffentlich bekannt gemacht werden. Dieses Vorgehen eines Theiles der Bevölkerung hat schon gute Früchte getragen, indem bereits 40 Wirthe dem diese Angelegenheit vertretenden Comité die Anzeige gemacht haben, daß sie wieder zu den seitherigen 1/2-Liter (0,5)-Gläsern zurückkehren."

— (Eine eigenartige Epidemie.) In dem kleinen Orte Hamm bei Worms mußten die Schulen geschlossen werden, da unter den Mädchen der Veitstanz ausgebrochen ist; es wurden 28 Mädchen von der schrecklichen Krankheit befallen.

Pesth, 26. März. Etwa 800 Arbeiter des Kohlenbergwerks Salgo-Targan stellten infolge von Aufhetzungen die Arbeit ein, wobei es zu Ausschreitungen kam. Gensdarmerie und Militär stellten die Ruhe her. Hierbei wurden ein Arbeiter erschossen, vier verwundet. Die Arbeit ist wieder aufgenommen.

— In Körmend in Ungarn gab der Provisor einer Apotheke aus Versehen einem Bauer Insectenpulver statt der verschriebenen Medicin. Der Bauer starb, der Apotheker Sonnenwend erschoß im Zorn seinen Provisor und dann sich selbst.

Cincinnati, 28. März. Ein sehr mildes Erkenntniß in einem Mordprozesse hat hier große Aufregung hervorgerufen und im Volke die Begierde erregt, Lynchjustiz zu üben. Eine erbitterte Menge sammelte sich um das Gefängniß, in welchem sich noch mehrere des Mordes Angeklagte befanden, so daß zur Verhütung weiterer Ausschreitungen Militär herbeigeholt werden mußte. Dieses machte von den Waffen Gebrauch, wobei mehrere Unruhestifter getödtet wurden. Der Volkshaufe vergrößerte sich hiernach, bemächtigte sich aller Waffen und Munitionsvorräthe des Zeughauses und bedroht fortgesetzt das Gefängniß. Einem Gefangenen, welcher inzwischen nach einer benachbarten Stadt gebracht werden sollte, gelang es unterwegs, aus dem Eisenbahnzuge zu entkommen.

— 127 Jahre alt.) In dem Orte Balha bei Barcs in Ungarn lebt, wie der ‚Schl. Z.' aus Pest geschrieben wird, ein Mann, Nagy Ferencz, welcher bereits das Alter von 127 Jahren erreicht hat. Geboren im Jahre 1757, hat er volle vierzig Jahre in der österreichischen Armee, darunter mehrere Jahre unter der Kaiserin Maria Theresia, gedient. Der Greis war nie verheirathet und hat sich noch bis zum Vorjahre vom Tagelohn ernährt, ist auch heute noch vollkommen geistig frisch und auffallend rüstig. Seiner Heimathsgemeinde fällt er bis zur Stunde nicht zur Last.

— (Anarchisten in der Kirche.) Die Fälle, daß Anhänger der radicalen Arbeiterpartei sich in die Kirchen drängen, um den Gottesdienst zu stören, mehren sich. Ein Pariser Correspondent der ‚Köln. Vztg.' erzählt wieder einen solchen bedauerlichen Vorfall, der sich unlängst in der Kirche St. Ambroise in Paris ereignet hat. Während der Fastenpredigt des Abbé Fremont mischte sich nämlich eine Anzahl Anarchisten unter die nach Tausenden zählende Menge andächtiger Zuhörer, in der Absicht, den Vortrag über das Dasein Gottes zu stören. Auf gemachte Vorstellungen erklärten die Burschen rund heraus, sie seien gekommen, um sich mit dem Prediger an Ort und Stelle, d. h. in der Kirche, in eine öffentliche Discussion einzulassen und denselben seines „clerikalen Schwindels" zu überführen. Dieser Vorgang trug sich unter theilweise sehr lauten Auseinandersetzungen im hintern Theil des Mittelschiffes nächst der großen Eingangsthüre zu. Als Anführer der lärmenden Bande machte sich ein Mensch besonders bemerkbar, der schon früher einmal in der Kirche zu St. Nicolas die Predigt gestört hatte. Als die Bande endlich aus der Kirche entfernt war, suchte sie sich durch einen wahren Heidenlärm, durch Brüllen, Zischen und Klopfen gegen die Thüren des Gotteshauses zu rächen. Derlei Erscheinungen passen recht schlecht zu den Bemühungen unserer liberalen Parlamentsredner, welche auch während der letzten Budgetdebatte wiederholt den Versuch gemacht haben, die Anarchisten den Conservativen an die Rockschöße zu hängen.

— Der Redacteur der ‚France', Herr M. Vachon, der soeben die Insel Ischia besucht hat, versichert auf Grund seiner persönlichen Wahrnehmungen und der ihm auf dem Gemeindehause ertheilten amtlichen Auskunft, daß von den ungefähr 4 Millionen Francs, welche die Mildthätigkeit von ganz Europa zur Linderung des Elends beigesteuert hat, noch kein Heller an die Opfer des Erdbebens vertheilt wäre. Das Geld befindet sich in den Händen eines Centralkomites in Neapel, das keine Rechnung legt, das nichts thut und das die Unglücklichen von Woche zu Woche vertröstet und wieder hinbestellt unter dem Vorwande, daß die Untersuchungen und Arbeiten der Kommission zur Vertheilung der Gelder noch nicht beendet seien.

— Aus der Klinik. Professor: „Der Patient hier hat, wie Sie sehen ein langes und ein kurzes Bein; er hinkt in Folge dessen. Was würden Sie wohl in solch' einem Falle thun, Herr Candidat? — Canditat: „Auch hinken."

— (Gut gerechnet.) Ein Bauer — einer von den gutmüthigen — wechselt bei einem Geschäftsmann einen Hundertmarkschein. Der letztere fordert ihn auf, das Geld selbst nachzuzählen. Der Bauer zählt; aber als er bis siebzig gezählt hat, streicht er die ganze Summe ein mit den Worten: Soweit war's richtig; da wird wohl der Rest auch stimmen.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 2. Quartal 1884 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Handels-Nachrichten.

Köln, 29. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester; hies. eff. M. 18,00—19.00 B., fremder 18.00—19.00 B., per März —.— bez., 17,55 B., 17,50 G., per Mai —.— bez., 17.95 B., 17.90 G., per Juli 18.05 bez., 18.10 B., 18.05 G. Roggen fester; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bez., 13.90 B., 13.85 G., per Mai 14.00 bez., 14.00 B., 13.95 G., per Juli —.— bez., 14.30 B., 14.25 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00—15.50 B. Rüböl per Mai matter, Oct. fest; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. in Partieen von 100 Ctr. M. 32.50 B., per Mai —.— bez., 30.80 B., 30.70 G., Oct. —.— bez., 30 00 B., 29.90 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 17.00—18.00; Roggen 13.00—14.00; Gerste 15—18; Hafer 12.50—14.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren schwach. Wochenzufuhr etwa 500 Sack.

Köln, 29. März. Kaffee, brauner Java 134, hellbraun 120,—125, hochgelb 110—115, gelb 95—100, gut ordin. blank 82—88, ordinär 78, Santos 74—78, Plantations 110—120 Pfg. per Pfd. Reis, Java, Tafel- M. 24,—, ordin. Java 20,—, Patna 19,—. 1ma Arracan 13,50, 2da 13,—, Korinthen, 1ma 28,50, 2da 25,00, Smyrna-Rosinen 20,—, Mandeln, geschälte 95,—, Prinzeß- 110, Pflaumen, deutsche —, türkische 26,—, Pfeffer schwarzer 98,—, weißer 127, Piment 58 per 100 Pfd. Muskatnüsse 300, Muskatblüthe 210, Amboina-Nelken 124, Kaneel Ceylon 180, chin. 67, Java 170 Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. 49,50, Stockfische 44, Tittlinge 44, LillerOliette 52,—, Prov.-Oel 105, Robbenthran 32,50, Bergerthran brauner 76, blanker 96 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 36,—, Raffinade 35,—. Melis Nr. 1 34,50, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—, Würfelraffinade 36.—, Würfelmelis Nr. 1 35,—, gemahlene Raffinade 34,00, gemahlene Melis Nr. 1 33,50, Nr. 2 —,—, Candis weiß 46—50. halbweiß 42—45, gelb 41, schön hellbraun 40,—, hellbraun 39,—. braun M. 40—42, R. Farin Nr. 24 M. 32, Nr. 18 30,—. Nr. 51 28,—, Nr. 12 M. 26,—.

Berlin, 29. März. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per April-Mai 169,50 bez., per Sept.-Oct. M. 179,50 bez. Roggen per April-Mai M. 141,50 bez., Mai-Juni 142,50 bez. Rüböl loco M. 57,70 bez., per April-Mai 57,50 bez., Sept.-Oct. 57,30 bez. Spiritus loco M. 45,40 bez., per April-Mai 46,60 bez., per Aug.-Sept. 49,10 bez. Hafer per April-Mai M. 129,— bez, per Mai-Juni 130.75 bez.

Verviers, 28. März. Weizenfrs. 21,50—22,25, Roggen 16.50—17 Gerste 16,50—20, Hafer 16,50—17,50 per 100 Kg.

Antwerpen, 29. März. Petroleum Baisse. Bl. disp. 18,75 frs. bez., 18,75 Br., per April —,— bez., 18,50 Br., per Mai 18,3/8 bez., 18,50 Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 19,7/8 Br., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 113,—. Amerik. Speck long disp. —,—, short disp. —,—. Amerik. Schweineschultern —.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 21 75. Wollumsatz 105 B. Kurz Köln 123.20.

Paris, 29. März. Mehl 9 Marken per März 48,25, do. Mai-Juni 49,25, do. Mai-Aug. 49.60. Weizen per März 22,50, Mai-Juni 23,10, Mai-Aug. 23,40. Roggen per März 16,—, Mai-Juni 16,25, Mai-Aug. 16,25. Rüböl per März 70,25, Mai-Aug. 71,50, Sept.-Dec. 73.25. Spiritus per März 41,25, Mai-August 43,—, Sept.-Dec. 44,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-August 52.50.

Hull, 28. März. Leinöl loco 19 sh. 6 d., Brls. 20 sh., Mai-Aug. 20 sh. 6 d, Sept.-Dez. 21 sh. Cottonöl loco und April 26 sh. 3 d. vrd., Mai-Aug. 27 sh., rohes 24 sh.

Liverpool, 29. März. Baumwolle unver. Umsatz 10000 B. Zufuhr 21000 B.

London, 28. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 4 Cargos.

New-York, 28. März. Wechsel a. Deutsche Pl. 95 1/8, do. London 4,87. 4proz. fund. Anleihe 124 3/4, Erie-Eisenbahn 21 3/8, Baumwolle a. Lief. Jan. 11.63, do. Febr. 11.76, do. middl. Upland 11 3/8. New-Orleans 11 1/16. Petroleum rohes 7 5/8, Pipe line Certific. 94 1/4, do. raff. 8 3/8, in Philadelphia 8 1/4. Speck 10 1/8. Schmalz (Wilcox) 9,80 do. auf Lief. Nov. 9,95. Mehl 3,35. Mais (old mixed) 60. Rother Winterweizen 103 3/4. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 nom. Havanna-Zucker 5 7/16. Kaffee fair Rio 10 1/2 do. good 10 3/4, do. Rio 7 loword l. M. 8,50, do. 3 Mte. 8,65, do. fair Santos mittel 10 3/8, do. höchster —. Fracht nach Liverpool 2 d. Baumwoll-Zufuhr 15000, Ausfuhr n. Großbrit. 5000, d. Cont. 5000 B.

Viehmärkte.

Dinslaken, 28. März. Die Zutrifft zum heutigen Viehmarkt betrug 1064 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Rinder Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 734 Stück. Preise: 1. Qual. fette Waare 54 M., 2. Qual. 48—52 pro 50 Kilo. Faselschweine M. 30—36 pro Stück. Saugschwweine pro Woche M. 2,00—2,50. Handel lebhaft. Nächster Markt: Donnerstag, 9. April.

Fahrplan vom 15. October 1883 ab:

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische),

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach **Köln**: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach **Köln**: 8,9. 10,36. 12,17, 2,16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach **Köln**: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach **Köln**: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach **Köln**: 8,40. 11,6. 12,49. 2,46. 7,30.
Osterrath: 7,—. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,27.
Oppum: 7,—. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,27.
Crefeld: 7,—. 7,43, 10,8. 11.54. 12.44. 2,27†. 3,45. 4,13. 6,28 8,11. 9.27.
Cleve: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,45 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,45. 6,28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9, 9,39 nur bis Grevenbroich Sonntags und Donnerstags.
Von Holzheim nach Düren: 6.22. 7,58, 10,39. 2,37. 7,18. 9,47 nur bis Grevenbroich Sonntags und Donnerstags.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31. 8,7. 10,48. 2,46. 7,27 9,55 nur bis Grevenbroich Sonntags und Donnerstags.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46.
Dormagen: 6,34, 9,42. 12,16. 3,16. 6,1. 8,54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 8,19. 9,38. 11,18. 1,18 3,27†. 5,59. 6,59. 8,50 10,5.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,24. 1,25. 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7,28. 9,57. 11,35. 1,36. 6,16. 9,8. 10,21.
Cleve: 7,50. 11,29. 2,4† 4.7. 6,59.
Venlo: 5,40. 9,49. 11,48. 1,58. 4,20. 7.20.
Düren: 5 30. 8,7. 10,36. 2,2. 7,47.
Elsdorf: 5.50, 8,28. 10,55. 2,23. 8,8.
Bedburg: 6,—. 8,38. 11,4. 2,33. 8,18.
Harff: 6,8. 8,47. 11,12. 2,41. 8,27.
Grevenbroich: 6,23, 9,1. 11,24. 2,54. 8,41. 10,6 nur Sonntags und Donnerstags.
Capellen-Wevelinghoven: 6,32. 9,10. 11,32. 3,3. 8,50. 10,19. Sonntags und Donnerstags.
Holzheim: 6,41. 9,19. 11,40. 3,12. 8,59.

Neuß-Rheydt.

Von Neuß: 7,45. 10,13, 2,30, 6,40. 9.29.
Von Kaarst: 7,56, 10,24, 2,41, 6,51. 9.40.
Von Schiefbahn: 8.4. 10,32, 2,49, 6,59. 9,48.
Von Neersen-Neuwerk: 8,12. 10,40, 2,57. 7,7. 9,56.
Von Duenn Haltestelle: 8,17. 10.45. 3,2. 7,12. 10,1.
Von Gladbach (Boekel): 8,24. 10,51. 3,9. 7.18. 10.7.
Rheydt: Ank. 8,36. 11.3. 3.22. 7,30. 10.19.

Rheydt-Neuß

Rheydt Abf.: 6,17. 9,12. 12,49. 5,26. 8,18.
Von Gladbach (Boekel): 6,31. 9.26. 1.3. 5,40. 8,32.
Von Duenn Haltestelle: 6,36. 9,31, 1,8, 5,45. 8,37.
Von Neersen-Neuwerk: 6,43. 9,38 1.15 5,52. 8,44.
Von Schiefbahn: 6,51. 9,46, 1,23, 6,—. 8,52.
Kaarst: 6,59. 9.54. 1,31, 6.8. 9,—.

Kempen-Venlo.

Kempen Abf.: 7,53. 11,2. 1,6. 3.14. 6,—. 8,41.
Grefrath: 8,5. 11,12. 1,17. 3,24. 6,11. 8,52.
Lobberich: 8,18. 11,23. 1,28. 3,35. 6,22. 9,3.
Kaldenkirchen: 8,29. 11,32. 1,38. 3,46. 6,31. 9,14.
Venlo Ank.: 8,31. 11,34. 1,40. 3,48. 6,33. 9,16.

Venlo-Kempen.

Venlo Abf.: 5,40. 9,49. 11,48. 1,58. 4,20. 7,20.
Kaldenkirchen: 6,8. 10,15. 12,26. 2,28. 4,48. 7,48.
Lobberich: 6,19. 10,26. 2,39. 4,59. 7,59.
Grefrath: 6,30. 10,37. 2,49. 5,10. 8,10.
Kempen: 6,40, 10.47. 12,47. 2,59. 5,20. 8,20.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,8. 7,48, 8,46†. 10,17. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,28. 7,44††. 9,33. 10,43. 11,50†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 2,—. 4,1. 6,33.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6,41.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9 12,42 nur bis Rheydt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22† 11,18 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.

✝

Todes-Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr verschied zu Harff, versehen mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche, unsere theuere, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Wilhelm Rath,

Odilia geb. **Menser**,

im Alter von 68 Jahren.

Ein sanfter Tod erlöste sie von ihren langjährigen mit großer Geduld ertragenen Leiden.

Um stille Theilnahme bitten **die trauernden Hinterbliebenen.**

Harff, Hohenholz, Grevenbroich, Schunkenhof, den 29. März 1884.

Das Begräbniß findet statt Dinstag den 1. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Die feierlichen **Exequien** für das verstorbene Fräulein

Marie Korholt

finden Dienstag den 1. April, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, dazu ladet freundlichst ein

die Familie.

Freiwilliger

Mobilarverkauf.

Donnerstag den 3. April c.,

Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Johann Schwieren, Schmied zu Allrath in seiner Wohnung daselbst:

Tische, Stühle, 1 Bank, 2 Oefen, 1 Glasschrank, 2 Bettladen, Küchengeräthe, 1 Schiebkarre, 2 Handpflüge, 1 Gartenegge, Gartengeräthe, ca. 2000 Pfd. Kartoffeln, eine Partie Heu, Runkelrüben 2c.

öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.

Krüger,
Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

Zu Communion-Geschenken

Garantie! Garantie!

empfehle eine sehr reichhaltige Auswahl

goldener und silberner Uhren

in vorzügl. Qualität, eleganten Façons und billigsten Preisen. Als Specialität:

Remontoir-Uhren.

Heinr. Busch,

Büchel 46.

Reparaturen unter bekannter, correcter Ausführung.

Strick-Maschinen

für gewerbliche Zwecke, in allen Größen. Unterricht gratis. Auch Ratenzahlung.

Köln. **Geschw. Lenders**, Hohestr. 156.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik

A. Wunderwald.

Specialität: **Vereinsfahnen, Zeichnungen, Referenzen gratis**

Lokal-Fahrt

zwischen

Stürzelberg und Düsseldorf

vom 24. Februar 1884 ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen nur Morgens:

Zu Thal:			Zu Berg:		
Von Stürzelberg	6 30		Von Düsseldorf	12 —	
„ Uedesheim	6 45		„ Heerdt	12 20	
„ Himmelgeist	6 50		„ Hamm	12 35	
„ Volmersw.	7 10		„ Grimlingh.	12 50	
„ Grimlingh.	7 20		„ Volmersw.	1 —	
„ Hamm	7 25		„ Himmelgeist	1 25	
„ Heerdt	7 35		„ Uedesheim	1 30	
In Düsseldorf	7 45		In Stürzelberg	1 50	

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Thal:	Morg.	Mitt.	Abds.	Zu Berg:	Morg.	Mitt.	Abds
Von Stürzelberg	8 —	1 15	6 —	Von Düsseldorf	10 —	3 —	7 30
„ Uedesheim	8 15	1 30	6 15	„ Heerdt	10 20	3 20	7 50
„ Himmelgeist	8 20	1 35	6 20	„ Hamm	10 35	3 35	8 05
„ Volmersw.	8 40	1 55	6 40	„ Grimlingh.	10 50	3 50	8 20
„ Grimlingh.	8 50	2 05	6 50	„ Volmersw.	11 —	4 —	8 30
„ Hamm	8 55	2 10	6 55	„ Himmelgeist	11 25	4 25	8 55
„ Heerdt	9 05	2 20	7 05	„ Uedesheim	11 30	4 30	9 —
In Düsseldorf	9 15	2 30	7 15	In Stürzelberg	11 50	4 50	9 20

Lehrlinge gesucht

in der Feinbäckerei und Conditorei von J. Büsen, Düsseldorf. Junge Leute von ordentlichen Eltern, welche Lust haben, das Geschäft zu erlernen, wollen sich gefl. an obige Adresse melden.

Ein

tüchtiger Faßbinder

auf dauernde Arbeit wird für eine hiesige Oelmühle gesucht.

Die Exp. d. Ztg. sagt von wem.

Ein **Arbeiter** gesucht auf einem Gute in der Nähe Neuß.

Wo, sagt die Exp.

In einem hiesigen Hotel ist Gelegenheit zur Erlernung der Küche geboten. Näh. in der Exp. d. Ztg.

---

2 Schneider-Gesellen u. Lehrling gesucht von

Joh. Köllen, Ramrath.

Geübte

Cravattennäherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

Hackenberg & Beyda.

Ein braves, **zuverlässiges**, älteres **Dienstmädchen**, in der Küche erfahren, findet gute Stelle in einem kath. Hause. Näheres Glockh. 56.

Ordentliche **Viehwärter** sofort ges. Frau Köcher, Friedhof 6 Neuß.

Cravatten-Näherinnen

für bessere Artikel finden zu hohen Löhnen dauernde Beschäftigung bei

A. Schreitmüller.

Itl. Huhn entl. Zollstr. 5.

Prachtvollen Glanz

erzielt man beim Gebrauch der

staubfreien

Ofenschwärze

von

Reinhold Diezmann, Plauen i./V.

Zu haben à Packet 15 Pfg. bei

Friedr. Wilh. Cremer.

Selbstgez. **Grassamen** zu haben bei J. Küven in Grimlinghausen.

Aechte Migraine-Stifte,

vorzügl. bewährt gegen Migraine, nervösen Kopf- und Zahnschmerz,

Preis 1 Mark

vorräthig bei **von Harenne & Cie.**

A. Siebel's Pat.-Stabil-Theer

zum Anstrich von Pappdächern, zu Isolirungen gegen Feuchtigkeit. **Kalt aufzustreichen, wird nicht gesandet, läuft bei stärkster Sonnenhitze nicht ab.**

Prospecte gratis. Langjährige Atteste.

A. Siebel, Düsseldorf.

Fabrik für **Schlesien u. Posen** bei **Rich. Mühling, Breslau.**

Fabrik für **Brandenburg u. Mecklenburg** bei **Kraaz & Hankow, Berlin C.**

Vertreter für **Grevenbroich u. Umgegend Jean Willichs ver, Genbroich.**

Französisch. Unterricht

(par un français).

Auskunft in der Exp.

---

200 Centner Runkelrüben à **90 Pf.** sowie süßes **Wiesenheu** zu haben bei

Wwe. Jos. Leuchtenberg Erben.

1000 St. schöne **Erbsenreifer** zu haben bei Jac. Linnartz, Obererft.

Futterrüben zu verkaufen bei Martin Diffen, Lüttenglehn.

Ein **Schneidergeselle** gesucht von Seb. Weckopp, Harff.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf	
Morgens	6,30	Morgens	7,15
„	8,05	„	9,30
„	10,45	„	11,30
Nachm.	12,30	Nachm.	1,30
„	2,25	„	3,10
„	4,20	„	5,10
„	6,20	„	7,10